



Europa: „Magnet“ oder „Festung“? Vorstellungen, Debatten und politische Entscheidungen über das europäische Migrationsregime (1985-2004)

Diese Dissertation zeigt, wie die Metapher der "Festung Europa" die journalistischen und politischen Diskurse in Europa zwischen 1985 und 2004 skandiert hat. Die Metapher drückt die Schwierigkeiten aus, die durch die Verstärkung der Außengrenzen der EG/EU entstanden sind, um die Freiheit innerhalb der Grenzen zu erhöhen. Folglich entwickelte sich die Metapher zunächst in einem überwiegend wirtschaftlichen Diskurs, wo sie die protektionistischen Maßnahmen bezeichnete, die durch den Binnenmarkt ausgelöst wurden. In den frühen 1990er Jahren diversifizierte sich "Festung Europa" und bezeichnete auch die Beschränkungen des europäischen Migrationsregimes.

Die Entstehung und die inhaltliche Entwicklung der Metapher seit Mitte der 1980er Jahre lieferten den Ausgangspunkt für diese Studie. Von der Einführung des Binnenmarkts 1985 bis zum Haager Programm 2004 waren die Bedeutungen der "Festung Europa" vielfältig und haben sich ständig weiterentwickelt, um verschiedene öffentliche Meinungen zu erfassen, die mit europäischen und internationalen politischen Veränderungen konfrontiert waren. Während des gesamten Untersuchungszeitraums lag die Macht des Bildes nicht in seiner Neuheit, sondern in seiner "Emotionalität". Die "Festung Europa" zeichnet sich durch ihre symbolische und politische Kraft aus, die die Entstehung benachbarter Begriffe wie "Magnet Europa", aber auch antinomischer Begriffe wie "offenes Europa" oder "Partnereuropa" nach sich zieht. Hinzu kommt eine besondere "Zeitlichkeit", d. h. die emotionale Aufladung der Metapher variiert je nach ihrer zeitlichen Einbettung. Tatsächlich ist der Ausdruck ein Chronotop, das zu einer regelrechten metaphorischen Landschaft gehört, um die Europäische Union zu beschreiben.

Die Außenwahrnehmung Europas als "Festung" bildete den zweiten Schritt dieser Analyse. Drei Fallstudien aus der "internationalen Presse" (USA, Japan, mehrere afrikanische Länder) zeigten unterschiedliche Auffassungen von der "Festung Europa". In der amerikanischen Presse verkörpert die "Festung Europa" zunächst eine gewisse Unreife des europäischen politischen Projekts Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre. Die Besonderheit dieses Blicks von außen auf Europa besteht darin, dass er von amerikanischen oder japanischen Journalisten und Politikern geäußert wird, aber auch durch Meinungsartikel oder Interviews mit europäischen Intellektuellen oder politischen Akteuren bereichert wird. Der untersuchte öffentliche Raum ist ein Ort des Austauschs zwischen internationalen Eliten, die sich für Europa interessieren. Dies erklärt auch die Dominanz der Kritik an der "wirtschaftlichen Festung" Europa, die sowohl in den Auszügen aus der amerikanischen Presse als auch in der japanischen Fallstudie zu finden ist. Es handelt sich um eine häufige Kritik, die sich mit der Einführung des Binnenmarktes im Jahr 1985 entwickelte.

Die Analyse der Auszüge aus der afrikanischen Presse unterscheidet sich von den beiden anderen, da die Beziehungen zwischen der EU und Afrika anders sind. In diesen Artikeln stellt die "Festung Europa" sowohl ein "gelobtes Land" für die afrikanischen Migranten dar, über deren Reisen berichtet wird, als auch die vielfältigen Gefahren, die das Überschreiten der Außengrenzen mit sich bringt. Die Autoren dieser afrikanischen Artikel sind entweder Journalisten oder Aktivisten. Die drei Fallstudien aus der internationalen Presse belegen, dass der Topos der "Festung Europa" auch außerhalb der europäischen Grenzen dauerhaft existiert. Das Bild wird von Meinungsführern, die politische Akteure, Journalisten oder Aktivisten sind, als Instrument zur Kritik an der EG und später an der EU verwendet. Die Existenz der Metapher in diesen unterschiedlichen Kontexten verstärkt zudem ihren performativen Charakter.

Die allgegenwärtige "Festung Europa" bereitet den politischen Entscheidungsträgern Europas Sorgen. Daher stellt das dritte Kapitel den ersten Schritt in der diachronen Analyse der Auswirkungen des Topos auf die europäische Politik dar. Es zeigt, wie die Europäische Kommission ab 1985 den Kampf gegen den Vorwurf der "Festung Europa" zu einer Priorität ihrer Informations- und Kommunikationspolitik und ihrer öffentlichen Diplomatie im weiteren Sinne machte. Diese beruhte einerseits auf den Kommissaren, die an der Verwirklichung des Binnenmarktes beteiligt sind und nach außen hin kommunizierten, insbesondere auf Pressekonferenzen, um den Vorwürfen des Protektionismus zu begegnen. Andererseits entwickelte die Kommission unter dem Vorsitz von Jacques Delors 1989 ein Informations- und Kommunikationsprogramm, dessen Ziel es ist, auf die Kritiker zu reagieren, die eine "Festung Europa" anprangern. Das Europäische Parlament greift das Bild schließlich auf und übernimmt es in den Debatten über den Binnenmarkt. Die Verwendung des Begriffs im parlamentarischen Kontext ändert jedoch erneut dessen Inhalt. In den Reden der überwiegend linken Abgeordneten, dient der Topos oft dazu, die Frage nach der europäischen Identität und der Rolle Europas in der Welt zu stellen. Mit der Ankunft der ersten Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien Anfang der 1990er Jahre präzisieren sich diese Grundsatzfragen und der Topos nahm allmählich einen migrantischen Charakter an.

Anschließend wurde im vierten Kapitel aufgezeigt, dass die Vorbereitung und das Inkrafttreten des Vertrags von Maastricht 1992 neue Debatten über die Stellung der Europäischen Union in der Welt und die Art ihres politischen Projekts auslösten. Ein Großteil dieser Debatten findet in der westeuropäischen Presse statt, so dass ein regelrechter "diskursiver Moment" entsteht, der die Metapher in den Diskursen über Europa verwurzelt. Gleichzeitig fördert das Europäische Parlament das "Europa der Bürger", ein Slogan, der auf das "Partnereuropa" folgt, aber nicht die Handelspartner beruhigen soll, sondern die umstrittene europäische Identität stärken soll. Darüber hinaus wird die Migrationsfrage in den europäischen Institutionen immer heikler, insbesondere im Parlament, wo die dritte Säule von Maastricht über die Vergemeinschaftung der Einwanderung stark kritisiert wird. Die Abgeordneten nutzen den Topos der "Festung Europa", um die Vertragsbestimmungen zu kritisieren, und fordern eine intensivere Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten sowie eine Migrationspolitik, die sich stärker an den Menschenrechten orientiert. Der massive Zustrom von Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien entflammte die Debatte über das europäische Migrationsregime und die Wirksamkeit des Maastrichter Vertrags wurde bald vom Parlament in Frage gestellt. Dies wandte sich auch gegen die restriktive Politik der Kommission und vor allem des Rates. Ende der 1990er Jahre änderten sich die Diskurse über die "Festung Europa" angesichts der Angst vor einem "Magnet Europa" schließlich aufs Neue.

Daher widmete sich der letzte Teil der Argumentation der Kriminalisierung und der Versicherheitlichung des Diskurses über die "Festung Europa" zu Beginn der 2000er Jahre. Zu dieser Zeit wurde die Überwachung der europäischen Außengrenzen als Priorität angesehen, um die sogenannte "illegale" Einwanderung zu bekämpfen. Zu diesem Zweck wurden die Grenzen mit Technologien ausgestattet, die eine schnelle Sortierung ermöglichen. Die Europäischen Räte von Tampere (1999) und Sevilla (2002) markieren den Beginn einer "Versicherheitlichung" des Diskurses über die Einwanderung, der sich an sehr unterschiedliche Adressaten richtet. Diese neue Rhetorik verändert auch die Verwendung der "Festung Europa", die trotz allem ein mehrheitlich von linken Abgeordneten im Europäischen Parlament verwendeter Ausdruck bleibt. Angesichts der ersten Schiffbrüche im Mittelmeer wird die "Festung Europa" eher von Aktivisten und Aktivistinnen verwendet, die das Bild mit dem eines "europäischen Friedhofs" in Verbindung bringen. Die Forderungen der Aktivisten nach einer humaneren europäischen Migrationspolitik und gegen die "Festung Europa" waren einer der Faktoren, die die Europäische Union 2004 dazu veranlassten, das Haager Mehrjahresprogramm zu verabschieden. Dieses Programm sieht unter anderem die eine egalitäre Herangehensweise an Migrationsfragen, die Entwicklung eines integrierten Schutzes der Außengrenzen der Union, die Einführung eines gemeinsamen Asylverfahrens und die Maximierung der positiven Auswirkungen der Einwanderung vor. Der chronologische Endpunkt dieser Studie markiert die Kontinuität einer Problematik, die immer noch aktuell ist.

Diese Dissertation hat gezeigt, wie die "Festung Europa" den politischen Diskurs in Europa allmählich durchdrungen hat. Die Metapher, die vom ausländischen Blick auf die EU herrührt, zwang sie, ihre öffentliche Diplomatie ab Ende der 1980er bis Anfang der 2000er Jahre (neu) zu strukturieren. Diese Umstrukturierung reagierte auf unterschiedliche Kritik, die sowohl von innerhalb als auch von außerhalb der Union kam. Die am Anfang der 2000er Jahre verabschiedeten restriktiven Migrationsmaßnahmen zeigen, dass die Kritik aus den Mitgliedstaaten letztlich überwog. Paradoxerweise hat der Kampf gegen das Festungsimago der Europäischen Union ermöglicht, ihre Identität durch den Diskurs zu stärken, indem sie gezwungen wurde, positive Alternativen anzubieten. Die Geschichte der "Festung Europa" nachzeichnen, kommt somit einer breiteren Reflexion über die Macht der Sprache in den internationalen Beziehungen gleich.